

Abenteuer Crufts 2005

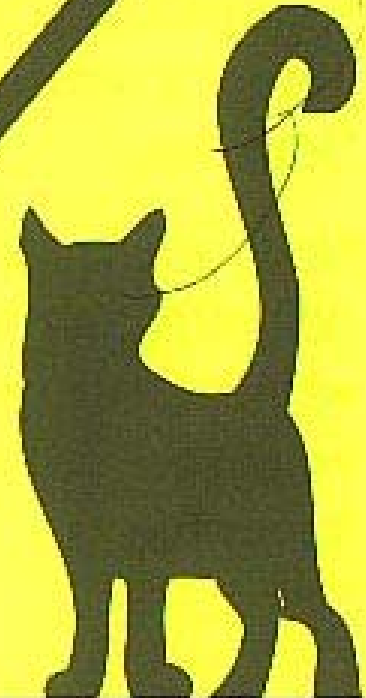


SEAFRANCE



Date : 9 MARCH 05

Sailing : 14th 15



Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie lang einem die Zeit vorkommt, wenn man etwas sehr wichtiges vorbereitet und dann auf ein paar bestimmte Tage hinfiebert und wie schnell dann diese Tage selbst vergehen.



Ich sitze nun bereits wieder in 4500m Höhe im Flieger und lasse England und damit das Abenteuer Crufts 2005 unter der sonnenbeschienenen Wolkendecke hinter mir.

Angefangen hatte das Abenteuer bereits im November 2004, als uns Freunde mitteilten, sie wollten nun einen zweiten Anlauf unternehmen, um ihren Bedlington Terrier Akki (Arc en Ciel Archill) auf der Crufts Dog Show, der wohl bekanntesten Hundeausstellung der Welt, zu zeigen. Mein Wunsch war es da bereits seit

Langem, einmal im Kilt – als Deutscher – im Ausstellungsring zu stehen. Da wir jedoch keinen Hund hatten, der die Voraussetzungen zur Teilnahme erfüllte, konnte ich bisher nur als Zuschauer teilnehmen. Jetzt ergab sich aber die Möglichkeit, als offizieller Handler (Vorführer) mitzumachen.

Akki erfüllte bereits die Voraussetzungen für die Einreise nach England und hatte auch schon die notwendige ATC-Nummer des englischen Kennel Club, ohne die ein im Ausland geborener Hund nicht gemeldet werden kann. Meine Aufgabe bei der Vorbereitung waren die Buchungen der Unterkunft und der Fähre sowie meines Rückfluges am Tag nach der Ausstellung.

Am Mittwoch, dem 09.03.05 früh um 06.00 Uhr trafen meine Mitfahrer, Werner – Akkis Besitzer- und Detlev, sein Bekannter und „Co-Pilot“ für die lange Fahrt, zum Start der Reise ein. Das Wetter war kalt und regnerisch, so dass ich die Gelegenheit begrüßte, erst mal einen bequemen Platz für ein Nickerchen auf dem Rücksitz zu haben. Erst bei der ersten Pause in Holland haben mich die beiden wieder geweckt und während sie einen Kaffee an der Tankstelle des Rastplatzes tranken, nutzte ich die Zeit im Auto, um meine Gesichtszüge wieder aufs Gleis zu bekommen.

Wir lagen noch gut in der Zeit, da unsere Fähre erst um 12.30Uhr gebucht war.

Auf dem Autobahnring um Antwerpen herrschte das übliche Verkehrschaos, so dass ich bei Werners Wunsch, etwa 150 Km vor Calais erst mal ausgiebig zu frühstücken erstmals einen besorgteren Blick auf die Borduhr warf. Auf der anderen Seite kam ein Frühstück nicht ungelegen und ich warf meine Bedenken vorerst wieder über Bord.



Das sollte sich allerdings dann auf der Weiterfahrt als falsch erweisen, da bereits die simple Relation zwischen Wegstrecke, Zeit und der wegen Werners Gesundheitszustand maximal möglichen Geschwindigkeit eine Ankunft bis 12.00Uhr, dem spätest möglichen Zeitpunkt zum Einchecken für die Fähre unmöglich erscheinen ließ und wir auch noch tanken mussten.

Wir trafen also erst um 12.15 in Calais ein. Dafür schien jedoch mittlerweile die Sonne.

Wir folgten den Hinweisen zur SeaFrance Fähre und mussten das erste Schalterhäuschen passieren. Hier wurden jedoch nur unsere Personalausweise geprüft. Weiter ging es dann an den Ticket-Schalter, wo ein netter Herr uns mit der Tatsache unserer Verspätung konfrontierte.

Mein Hinweis auf Staus in Antwerpen nahm er zu Kenntnis und bedeutete uns dann, wir wären ab sofort Passagiere der 14.15Uhr Fähre – wenn wir noch 16,-€ an Ticketoffice der Reederei nachzahlen würden. Dorthin zu gelangen erwies sich jedoch als tückisch,

standen wir doch in einer schmalen, durch Gitter und Betonschweller begrenzten Gasse, die ein Abbiegen unmöglich machte. Weiter vorn, an einem von Engländern besetzten Schalter, sagte man uns, wir sollten immer einer links abzweigenden Gasse folgen. Das taten wir und fanden uns an der Ausfahrt des Hafengeländes erst mal wieder auf der Autobahn nach Oostende wieder. Etwa 4 km später, an der ersten Ausfahrt, gelang uns der Wechsel in Gegenrichtung und wir machten uns erneut auf die Suche nach dem SeaFrance Ticket Office. Es lag wirklich etwas versteckt und verborgen hinter mehreren Kreisverkehren. Ich hatte mittlerweile das Steuer unseres Autos übernommen, da mir das



Aussteigen und um den Wagen herumlaufen zum Verhandeln mit dem Hafenspersonal auf Dauer zu dumm wurde (vom vielen Aussteigen war dafür nun der Einstiegkasten hinten rechts sauber, meine Hosenbeine allerdings nicht mehr). Ein junger Mann händigte mir nach Zahlung des Mehrbetrages neue Fährtickets aus und warf einen Blick in Akkis Tierausweis. Auf meine Frage, ob er denn auch den Hund sehen wolle verwies er mich jedoch an den Kollegen im Kontrolloffice.

Der Herr am Ausweisschalter schien uns wiederzuerkennen und winkte uns gönnerhaft durch. Auch für seinen Kollegen im nächsten Häuschen waren wir nun keine Unbekannten mehr, doch schien er

sich nicht mehr an unseren Hund erinnern zu können, denn als ich ihm den Tierpass übergab, reagierte er etwas gequält. Da waren nun heute schon 50 Autos in 5 Stunden bei ihm vorbeigekommen, und nun auch das noch. Nach einiger Bearbeitungszeit reichte er mir einen Scanner für Akkis Chipnummer heraus und bat um Eingabe der Nummer. Werner hatte noch nie mit einem solchen Ding zu tun gehabt, so dass der schwarze Peter an mir hängen blieb. Ich musste mal wieder aussteigen – natürlich stand ich sehr dicht am Schalterhäuschen- und schon hatte Werners Auto auch vorne links einen sauberen Einstieg. Nach diesen Formalitäten durften wir das Armaturenbrett mit einem großen, neongelben Hinweiszettel schmücken, der uns als „tierbelastetes Fahrzeug“ outete.

Die Engländer winkten uns freundlich durch und wir konnten unsere Spur Nr. 158 zur Fähre suchen. Hier hatten wir nun nochmals ausgiebig Zeit für eine Kaffeepause und ich wähnte die Hundeeinreise somit für erledigt. Warum sollte uns nun noch jemand kontrollieren wollen – dachte ich!



Die einstündige Überfahrt verlief ruhig und mit Einlaufen in den Hafen von Dover hatten wir durch die Zeitverschiebung sogar wieder eine Stunde gewonnen. In der Annahme, nun kontrollfrei reisen zu können, nahm ich den leuchtgelben Zettel vom Instrumentenbrett, wo er sich grell in der Autoscheibe spiegelte, und rollte langsam auf die Insel. Die Beamten in der Ausfahrspur winkten alle Fahrzeuge durch, und ich konnte schon die Hafenausfahrt sehen, als

ein Grenzer in Warnweste uns per Handzeichen aufforderte, nach links herauszufahren. Wir landeten in einer großen Halle, wo der Mann vom Zoll einen Blick in den Kofferraum tun wollte. Dann bat er uns zu warten – wir konnten ohnehin nicht aus der Halle, da die Tore geschlossen waren – und schon kurz darauf machten wir Bekanntschaft mit seinem Kollegen, der sich als Mitarbeiter des MAFF (das UK-Gegenstück zu unserem Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft) vorstellte. Er traf zielsicher die Feststellung, wir hätten einen Hund im Auto, was ja wirklich stimmte. Seine Schlussfolgerung daraus war, dass wir doch dann auch einen gelben Zettel haben müssten, womit er wieder richtig lag. Ich zauberte das „Dokument“ aus dem Handschuhfach.



Seine Miene hellte sich sichtlich auf und er fragte nach dem Tierpass. Die nächste Frage war, ob wir zum ersten Mal nach England kämen, denn die Einträge bei der Zecken-/Bandwurmbehandlung führten bei ihm zu der Annahme, dieser Hund müsste doch bereits schon einmal hier eingereist sein. Es dauerte etwas, bis er akzeptierte, dass auch Finnland so umständliche Einreiseregeln hat. Schlussendlich fiel ihm dann auf, dass im Tierpass nicht ersichtlich wäre, wann dieser Hund seinen Chip erhalten habe. Wir zogen nun alle Register, präsentierten den alten Impfausweis und drohten sogar damit, auch noch die Original-Ahnentafel aus dem Gepäck zu holen. Ausgestattet mit soviel Dokumenten bat er uns um eine Viertelstunde Geduld und verschwand. Diese Zeit (15 min englischer GMT Zeit entsprechen nach der Borduhr ziemlich genau einer Stunde unserer kontinentalen MEZ-Zeit) verbrachten wir damit, einer ganzen Gruppe ständig wechselnder aber stets untätiger Zollbeamter Ihrer Majestät bei der Ausübung ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit zuzuschauen. Vor uns das geschlossene Tor, hinter uns ein Rudel offensichtlich frierender Grenzer und nicht einmal das Fotografieren war erlaubt.

Als der nette Herr wieder auftauchte, waren wir um ein DIN-A-4 Dokument reicher aber die Stunde Zeitvorteil war weg. Die Weiterfahrt beschränkte sich darum auf den direkten Weg nach Coventry, ohne den geplanten Abstecher nach Stratford upon Avon.

Die Fahrt um den Londoner Ring ist recht eintönig, wenn man den direkten Abzweig auf die M40 auf anhieb findet und nicht eine Extrarunde um London dreht, wie im letzten Jahr. Unsere Unterkunft erreichten wir gegen 19.30 Uhr dann im Dunkeln.

Unser Abendessen finden wir in der nahegelegenen Gaststätte „The Scireborn Tavern“, einem Lokal der Kategorie „cheap and cheerful“, was soviel bedeutet wie „nicht sehr anspruchsvoll, etwas laut aber billig“. Akki darf hier nicht eintreten und verbringt die Zeit im Auto, während wir die englische Küche genießen. Ich probiere einen „Giant Yorkshire Pudding“ und erhalte eine wirklich riesige Portion Erbsen mit Kartoffelpüree und sechs der typisch englischen Schweinswürstchen – Bangers – mit Zwiebelsauce, serviert in einer Form aus Pastetenteig (daher der Begriff Pudding). Gut bürgerliche Küche die man wirklich essen kann, allen Gerüchten über die hiesigen Kochkünste zum Trotz.



Der Ausstellungstag begann gleich wieder mit Verzögerungen. Wir hatten unser Frühstück für 7 Uhr bestellt, doch um die Zeit befand ich mich erst mal allein im Frühstücksraum. Ein zaghaftes Klopfen an der Tür meiner Mitreisenden ergab dann den morgendlichen Adrenalinstoß. Detlev war zwar abmarschbereit, doch Werner lag noch im Bett. Ihn hatten der Jet-Lag der Zeitverschiebung und der lange Trip voll erwischt. Als er dann endlich bei Tisch erschien, verzichtete er auch auf sein Full English Breakfast - da der Beginn des Richtens mit 08.30 Uhr angegeben war, keine allzu schlechte Idee. Immerhin mussten wir zum West Car Park, um mit dem Hund das richtige Hallentor zu erreichen, und ich war vorher noch nie auf diesem Parkplatz. Die Suche nach der Zufahrt erwies sich dann jedoch glücklicherweise als nicht ganz so kompliziert. Mit einem stetigen Strom von Ausstellern und Hunden gelangten wir auch noch rechtzeitig an das Tor 1.4 der Halle 1.

Der Ausstellungstag begann gleich wieder mit Verzögerungen. Wir hatten unser Frühstück für 7 Uhr bestellt, doch um die Zeit befand ich mich erst mal allein im Frühstücksraum. Ein zaghaftes Klopfen an der Tür meiner Mitreisenden ergab dann den morgendlichen Adrenalinstoß. Detlev war zwar abmarschbereit, doch Werner lag noch im Bett. Ihn hatten der Jet-Lag der Zeitverschiebung und der lange Trip voll erwischt. Als er dann endlich bei Tisch erschien, verzichtete er auch auf sein Full English Breakfast - da der Beginn des Richtens mit 08.30 Uhr angegeben war, keine allzu schlechte Idee. Immerhin mussten wir zum West Car Park, um mit dem Hund das richtige Hallentor zu erreichen, und ich war vorher noch nie auf diesem Parkplatz. Die Suche nach der Zufahrt erwies sich dann jedoch glücklicherweise als nicht ganz so kompliziert. Mit einem stetigen Strom von Ausstellern und Hunden gelangten wir auch noch rechtzeitig an das Tor 1.4 der Halle 1. Am Ticketschalter löste Werner für die beiden die Eintrittskarten. Ich hatte ja den Bestätigungsausdruck der Meldung für Akki und mich als eingetragenen Vorführer, so dass wir gleich durchmarschieren konnten – dachte ich. Werner und Detlev wurden

eingelassen, dann fragte der nette junge Mann am Tor nach meinem „Handlerticket“. Hatte ich natürlich nicht, woher auch? Man bedeutete mir, ich müsse warten, da dies nun geklärt werde. Mein Blutdruck stieg langsam an, immerhin war ich wieder in einer Halle in England, hatte wieder einen Hund bei mir und wieder hatte ein Uniformierter einen Klärungsbedarf. Es kam eine ebenfalls nette Dame und übernahm den Fall. Meine Bemerkung, dass die Engländer alles täten, um einem Deutschen die Teilnahme zu erschweren, löste bei ihr Irritation aus, denn ihr stand ja ein Kerl im Kilt gegenüber. Sie bat um 5 Minuten Geduld (ich wies auf den Unterschied GMT zu MEZ hin und bat um MEZ-Minuten) und verschwand. Da mir langsam Zweifel kamen, ob wir überhaupt im Katalog standen, bat ich Werner, einen solchen zu besorgen. Zu meiner Erleichterung fand ich uns mit der Startnummer 173. Die Dame kam zurück und nun durften auch Akki und ich in die heiligen Hallen, nicht jedoch ohne den Hinweis, ich müsse noch zum Kennel-Club Stand in Halle 4. Wir fanden unsere Box mit der Nummer 173 am Ring 6 und ich marschierte erst mal im Sauseschritt durch alle Hallen zum Kennel-Club. Dort gab man mir dann auf einem formlosen Blatt Papier die Bestätigung, dass wir unseren Hund auch wieder aus der Halle „ausführen“ durften, eine Art Diebstahlschutz für die gemeldeten

Tiere. Als ich wieder am Ring ankam, begann gerade das Richten. Wir trafen hier auf einige Bekannte aus Deutschland und, teilweise durch meine auch für englische Verhältnisse auffällige Kleidung, ergaben sich auch viele Gespräche mit englischen Bedlingtonleuten. Bereits in den ersten Klassen am Start wird



klar, dass die englische Richterin einen deutlich kleineren Typ der Rasse bevorzugt, so dass wir uns nicht allzu viele Chancen ausrechnen. Ich bin froh, dass Nina Bläser aus Akkis Züchterfamilie auch am Ring sitzt und sich noch mal um das Finish unseres Hundes

kümmert, dann geht es auch schon los. Wer in den Ring kommt, sucht sich einen Platz in der Reihe. Es geht, anders als in Deutschland, nicht nach der Reihenfolge der vergebenen Nummern, da diese als Katalognummern innerhalb der Rasse bunt durcheinander stehen. Da auch die Stimme der „Ringstewardess“ alles andere als durchdringend ist, heißt es gehörig aufpassen, damit man mitbekommt, wann man überhaupt dran ist. Wir, Akki und ich, stehen in der Mitte der Reihe von 9 Startern. Nach den beiden einzigen Übungstagen am letzten Wochenende sehe ich Akkis Kooperationsbereitschaft eher skeptisch entgegen, doch dieser Hund überrascht mich. Er steht wie eine Eins und zappelt kein Bisschen herum. Auch beim Laufen hat er sofort sein Tempo. Es macht richtig Spaß, hier im Ring zu stehen. Auf dem Tisch nimmt sich die Richterin für jeden Hund ausgiebig Zeit und bei der Einzelbeurteilung können wir dank des großen, teppichbelegten Ringes ein gutes Tempo laufen. Am Ringrand nehme ich Detlev wahr, der in bester Position das ganze Geschehen im Ring mit seiner Videokamera filmt. Die Abschließende Beurteilung



sieht uns allerdings nur im unplatzierten Feld, obwohl nicht nur ich, sondern auch unsere am Ring sitzenden „Fans“ der Meinung sind, dass dies nicht an Akkis Mitarbeit oder am Handling liegt. Unser Hund ragte schlichtweg wie eine Deutsche Eiche über die Gruppe der englischen Bonsai-Bedlingtons heraus. Als sich die Richterin mit Handschlag bei mir bedankt, glaube ich, Ihren Kommentar in den Augen lesen zu können: „Ein sehr schöner Hund mit sehr gutem Gangwerk – aber viiiel zu groß für meinen Geschmack“. In der Reihe für den Fotografen stehen wir dann ganz hinten, weil ich erst mal schon den Ring verlassen hatte, wie nach dem Dankeschön des Richters für unplatzierte Hunde in Deutschland üblich.

Das War dann also schon der erste Auftritt eines deutschen Bedlington Terriers auf der Crufts und die erste Vorführung eines Hundes durch einen Deutschen im Kilt – an der übrigens niemand der

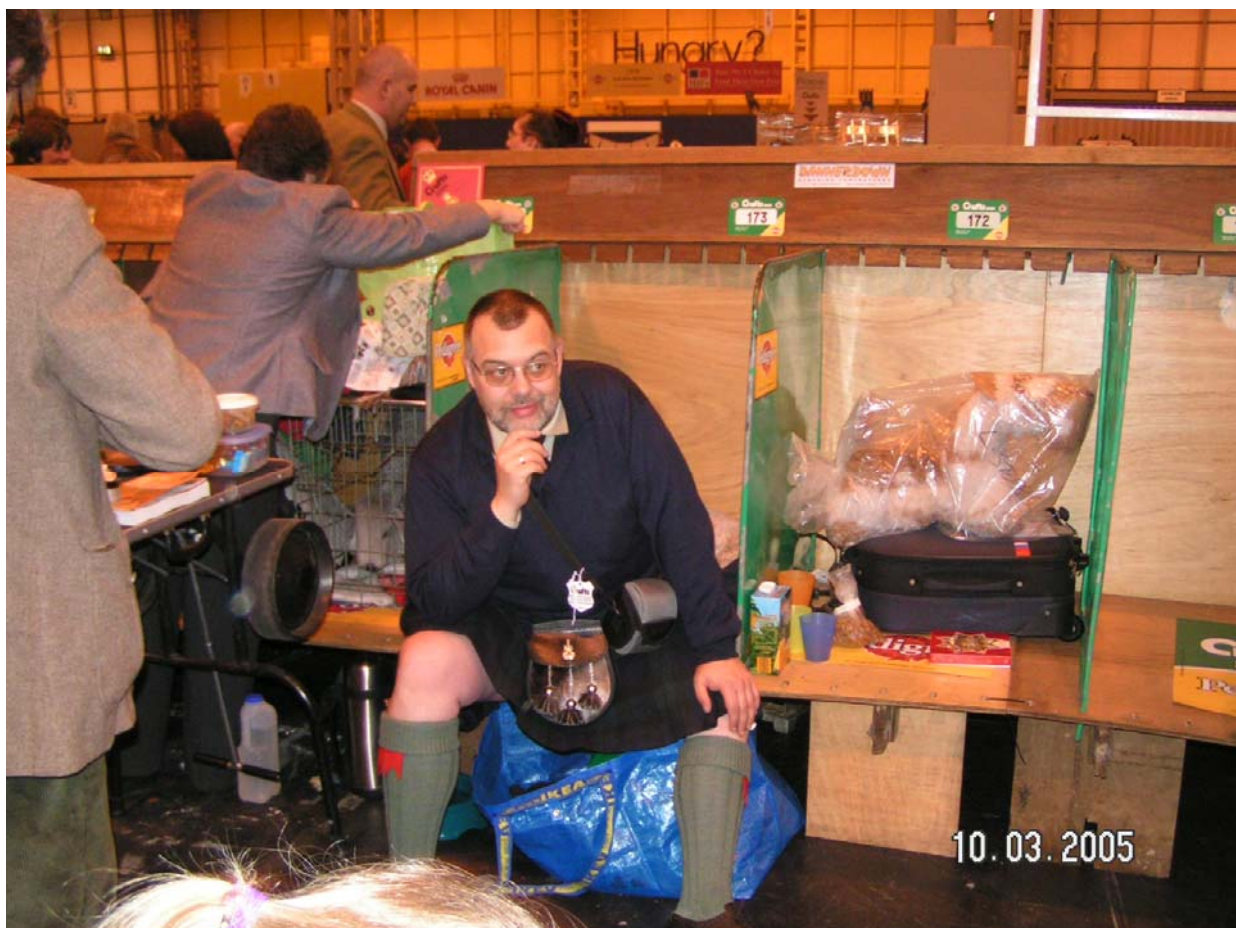
Umstehenden Engländer Anstoß nahm – wir hatten, im Gegenteil, sogar viele „good luck“ mit auf den Weg bekommen.

Mir wird nach dem Auftritt erst mal bewusst, dass ich ziemlich ins Schwitzen gekommen bin und zudem unheimlich Durst habe. Werner, der sich geflissentlich die Ganze Zeit im Hintergrund gehalten hatte, um Akki nicht zu abzulenken, hat aber bereits Getränke aus seinem Verpflegungskoffer gezaubert. Danach zieht es mich in Halle 2 zum Ring 14, dem Westie-Ring. Schon von weitem erkenne ich unsere Szene-Mitstreiter für eine bessere Westie-Zukunft, Carola und Ralf. Andere Zuschauer am Ring sind dagegen etwas irritiert, dass hier ein Schotte mit bayerischem Akzent einen Deutschen begrüßt. Woher sollen sie aber auch wissen, das Ralf Bayer ist? Mein Äußeres muss zudem im letzten Jahr schon

sehr einprägsam gewesen sein, denn Mrs. Lilian Strand, die Schatzmeisterin des englischen Westie Clubs, begrüßt mich gleich mit Namen und stellt mit dann Mr. Jesus Pastor, einen sehr bekannten spanischen Züchter und Richter, vor – wieder so ein verdutztes Gesicht, als der Mann Aussehen und Nationalität seines Gegenüber verdauen muss, einfach köstlich!

Es wird zeit, meinen Laufzettel von Heike abzarbeiten, denn schließlich bin ich nicht nur zum Ausstellen hierher gekommen. Der Bestellte Stoff-Scottie am Stand 2-96 von Barbara Hands ist doch noch fertig geworden und sieht toll aus. Ich bezahle mit Karte und lasse ihn erst mal zurück. So ein Trumm von lebensgroßem und echt aussehendem Scottie unter dem Arm wäre nicht nur hinderlich, sondern gäbe mir auch endgültig das Aussehen einer laufenden Schottland-Werbung. Auf dem Weg zum Geldautomaten spüre ich langsam, dass die Füße die Dimensionen der Schuhe zu sprengen suchen, doch ich habe meine Einkaufsliste noch nicht abgearbeitet. Am Kennel-Club Stand in Halle 4 (den Weg hierher kenne ich ja nun), treffe ich Sue Thompson und kann einige Worte mit ihr wechseln. Sie hat wohl ganz gut abgeschnitten im Westie-Ring. In der Piazza, der großen zentralen Halle, trage ich mich in das Gästebuch der Foreign Visitors Lounge ein und nehme den obligatorischen Anhänger „Crufts 2005“ mit. Kurz darauf, in Halle 3, spricht mich eine Dame in Englisch an und fragt, wo sie die Visitors Lounge finden könne. Ich beschreibe ihr den Weg und frage nach dem Land Ihrer Herkunft. „United States of America“ bekomme ich zur Antwort und ich stelle mich ebenfalls vor: „Germany, nice to meet you“. Wie gesagt – einfach köstlich diese verdutzten Gesichter, die sich einen „Kraut“ wohl immer anders vorgestellt haben.

Mit dem Scottie unter dem Arm und den restlichen Einkäufen in einer „Crufts“-Tasche treffe ich gegen 14.00 Uhr wieder am Ring 6 ein. Ich bin nun wirklich froh, mich vor Akki in die Box setzen zu können und habe sogleich das Gefühl, kaum wieder auf die Füße zu kommen, ohne albern auszusehen (bitte jetzt keine Kommentare!!).



Gegen 14.30 beschließen wir, die Crufts wieder zu verlassen. Am Tor 1.4, unserem „Hundeausgang“, steht ein netter älterer Herr in Uniform und teilt uns mit, dass Ausstellungshunde erst ab 16.00 die Hallen verlassen dürfen. Mein Hinweis, wir müssten eine gebuchte Fähre zurück in Richtung Deutschland erreichen, irritiert auch ihn sichtlich. Er telefoniert einige Minuten lang und freut sich dann, uns mitteilen zu können, wir könnten in Halle 3a eine Sondergenehmigung zum vorzeitigen Verlassen der Hallen erhalten. Der Haken an der Sache: der Weg hin und zurück mit der Wartezeit auf das Dokument kostet wahrscheinlich soviel Zeit, dass wir pünktlich um 16.00 Uhr wieder hier am Tor stehen würden. Werner hat dann die rettende Idee. Ihm ist aufgefallen, dass man, wenn man durch das Tor zum Löseplatz geht, auch an Tor 1.4 vorbeikommt. Der Löseplatz ist also nicht umzäunt. Wir versuchen es. Werner kann mit Akki ungehindert passieren und wir machen dem Wachmann dort klar, dass wir unbedingt mal eine Zigarette brauchen und unser Gepäck nicht unbeaufsichtigt in der Halle lassen wollen. Der Mann scheint Raucher zu sein, denn er zeigt viel Verständnis für unser Anliegen und lässt uns raus. Nach 50m passieren wir Tor 1.4, diesmal von außen, und begeben uns unbehelligt zum Parkplatz. Der Zustand meiner Füße setzt dem Bewegungsdrang hier zunehmend engere Grenzen.

Auf dem Rückweg nach Coventry schleichen (springen trafe nicht die Art der Bewegungsabläufe) wir noch kurz im Spar-Markt von Upper Eastern Green vorbei und kaufen etwas Käse und Cider für einen Imbiss.

Den Rest des Nachmittags verbringe ich nach einer ausgiebigen Dusche auf dem Bett in meinem Zimmer und widme mich dem englischen Fernsehen.

Gegen 19.00 passen dann auch wieder Schuhe an meine Füße. Gemeinsam schauen wir uns im Aufenthaltsraum die tägliche Sondersendung der BBC zur Crufts an. Es ist erstaunlich, mit welchem Aufwand hier in England über eine Hundeausstellung berichtet wird. Bei uns wird die Bundessiegerzuchtschau allenfalls mal mit einem 2min-Beitrag in der Aktuellen Stunde auf WDR 3 erwähnt, hier laufen jeden Tag mehrer Sendungen von bis zu einer Stunde Länge, Das Finale wird sogar als Life-Sendung gebracht. Ein deutscher Terrier schafft es heute sogar im Finale der Gruppe auf Platz 4, wogegen bei den Westies der amtierende Weltsieger aus Deutschland auch nur in den unplatzierten Rängen gelandet ist. Wir sind also in guter Gesellschaft.

Das Abendbrot findet heute wieder im Scireborn Tavern statt. Es gibt Fish and Chips, stilecht mit Essig zu den Fritten und Tartare Sauce auf dem Kabeljaufilet. Lecker, auch wenn die Handhabung der bissfesten grünen 0,2 inch Kugellagerkugeln (hier nennt man die Dinger in Verkennung der Sachlage Erbsen) immer wieder eine Herausforderung darstellt.

Wieder auf dem Zimmer sehen wir uns bis nach Mitternacht den Videofilm vom Bedlington-Richten an, den Detlev wirklich ganz hervorragend gedreht hat. Im Rückblick sind wir uns alle drei einig, dass der Tag wirklich nicht schlecht gelaufen ist. Wir haben es trotz aller Widrigkeiten bis in den Showring der Crufts gebracht und haben uns sicherlich nicht unter Wert verkauft – Mission accomplished – Auftrag ausgeführt!

Der Freitag ist für mich dann schon der Abreisetag. Es bleibt allerdings heute sehr viel mehr Zeit für ein ausgiebiges Frühstück, bei dem Werner erstaunt feststellen muss, auf was er gestern verzichtet hat. Nachdem ich mein Zimmer bezahlt habe, übergebe ich mein Gepäck an Werner und Detlev, die es zusammen mit unserem „artificial Scottie“ mit dem Auto nach Hause bringen werden, wenn sie sich am Montag auch auf den Heimweg begeben. Ich beschränke mich auf eine Umhängetasche mit den Mitbringsele. Um 14.00 Ortszeit startet mein Easy-Jet Flieger vom East Midlands Airport in Nottingham, etwa 70 Km NO von Coventry. Der Weg dorthin ist einfach zu finden, und es bleibt uns sogar noch

viel Zeit für einen Abstecher zum Flugzeugmuseum am südwestlichen Rand des



Flugfeldes. Das Museum ist zwar um diese Jahreszeit noch geschlossen, doch es führt ein Weg entlang des Außenzaunes.



Hier kann Akki frei laufen und wir haben noch einige interessante Flugzeuge und Hubschrauber vor uns, unter anderem eine alte Transportmaschine namens Fat Albert.

Bis zu meinem Einchecken ist immer noch Zeit,

so dass Werner noch zu einer Tasse Cappuccino einläd. Um 13.00 begeben wir uns dann zum Check-in. Das Abfertigungs-gebäude ist eigentlich nur eine riesige, im Zentrum fast leere Halle, von der ein langer Gang zu den Gates führt. Das einchecken geschieht



mit Hilfe eines Automaten in einem Seitentrakt der Halle, dann kann ich mit der Bordkarte ein weiteres

Tor passieren. Werner und Detlev bleiben hinter der orangefarbenen Absperrung zurück und filmen meine Abreise. Ich hingegen finde mich in der Haupthalle wieder und muss erst mal den Weg zum Abflug erkunden. Ob den beiden wohl bewusst geworden ist, dass ich nicht durch ein verwünschenes Tor entschwunden bin? Die Abflughalle ist recht voll und draußen, auf der anderen Seite der Glaswand zum Flugfeld, kommen und gehen die Jets. Endlich kommt auch der Aufruf für den Flug nach Köln-Bonn für Gate 7. Im Flugzeug kann ich mir einen freien Platz aussuchen und setze mich rechts an ein Fenster gleich hinter der Tragfläche. Von diesen Plätzen sieht man immer so schön in die Technik, wenn die Klappen gefahren werden und kann sich bewusst machen, was wohl passiert, wenn so eine 13-er Mutter der Hydraulikleitung sich löst.

Die Maschine rollt pünktlich an und schon lasse ich die Insel unter mir zurück. Das letzte, was ich noch sehe, bevor wir in die dichte Wolkendecke eintauchen, ist Fat Albert am Platzrand. Nachdem wir über den Wolken in das gleißende Sonnenlicht eintauchen, beschließe ich, die Geschichte dieser aufregenden und schönen Tage zu Papier zu bringen.

